

Suchtmittel-Monitoring 2009

Bevölkerungsbefragung Wien

Presseunterlage

Diese Studie wurde erstellt für die:
**Sucht- und Drogenkoordination Wien
gemeinnützige GmbH**

Wien, im März 2009
Archivnummer: 25323 006



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
Die Hauptergebnisse.....	6
Alkohol	6
Nikotin.....	6
Konsum von Psychopharmaka und Drogen	7
Einschätzung der Suchtverbreitung in Österreich.....	7
Informiertheit über Suchtmittel.....	8
Suchtmittel als Gesprächsthema	8
Einstellung zu drogenpolitischen Maßnahmen.....	9

Daten zur Untersuchung

Themen:	Konsumverhalten Konsumpotenziale Einstellungen zu Suchtmitteln Gespräche über Drogen Informiertheit über Suchtmittel Fragen zur Spielsucht Fragen zu Hilfseinrichtungen Akzeptanz von Maßnahmen Einschätzung der Wiener Drogenpolitik
Auftraggeber:	Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH
Grundgesamtheit:	Wohnbevölkerung ab 15 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	600 Personen
Zielpersonenauswahl:	Stratified Multistage Clustered Random Sampling aus rezentem Adressmaterial des Institutes
Art der Befragung:	mündliche Interviews an der Wohnadres- se der Zielpersonen
Befragungszeitraum:	Februar 2009
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Mag. Susanne Völkl

Vorwort

Die Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH beauftragte das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) mit der Durchführung einer Befragung der Wiener Bevölkerung zum Thema Suchtmittel und Drogen. Die Datenerhebung erfolgte im Februar 2009 in Form von mündlichen Interviews bei einer repräsentativen Zufallsstichprobe von 600 Personen ab 15 Jahren.

Der besondere Stellenwert dieser Studie resultiert daraus, dass es zu dieser Thematik bereits zum neunten Mal seit 1993 eine Reihe von methodisch und inhaltlich analogen Vergleichsbefragungen aus früheren Jahren gibt, mit welchen das IFES betraut worden ist. Es handelt sich hier also um eine Monitoring-Studie mit Zeitreihendaten, aus welchen sich Trends und Entwicklungen in Bezug auf den Suchtmittelkonsum und Einstellungsmuster ablesen lassen.

Wien, im April 2009

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

Die Hauptergebnisse

Alkohol

- In Bezug auf den Alkoholkonsum der Wiener Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren wenig verändert. Rund ein Viertel der Bevölkerung trinkt zumindest zwei bis drei Mal in der Woche alkoholische Getränke. Mitte der 90er Jahre lagen die entsprechenden Anteile noch bei annähernd 40 Prozent. Nach wie vor trinken Männer im Vergleich zu Frauen nicht nur öfter Alkohol, sondern konsumieren auch größere Mengen. Dies gilt insbesondere für Männer ab 50 Jahren: 55 Prozent von ihnen greifen mehrmals wöchentlich zu Alkohol; bei den unter 30-jährigen Männern 20 Prozent (Frauen unter 30: 13 %). Männer trinken üblicherweise Bier, Frauen Wein; unter 30-jährige Frauen vorwiegend Cocktails und Mixgetränke.
- Das noch vor zwei Jahren stark diskutierte Komatrinken Jugendlicher war in den Monaten vor der aktuellen Erhebung kaum noch ein öffentliches Thema. Aber nach wie vor spricht sich eine breite Mehrheit der Bevölkerung für konkrete Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholmissbrauchs Jugendlicher aus. Dies betrifft u.a. verstärkte Kontrollen der Lokale, Verbote von Alkoholausschenkungen zu Pauschalpreisen und der "All you can drink"-Angebote, eine höhere Bestrafung der Lokalbetreiber bei Nichteinhaltung der Jugendschutzbestimmungen und verpflichtende Ausweiskontrollen Jugendlicher. Mehrheitlich sind die Befragten auch dafür, dass Jugendlichen erst ab 18 Jahren Alkohol in Geschäften und Lokalen ausgegeben werden darf.

Nikotin

- Aktuell raucht ein Drittel der Wiener Bevölkerung regelmäßig; weitere 10 Prozent rauchen nur gelegentlich. An dieser Verteilung hat sich seit Anfang der 90er Jahre nichts signifikant verändert. So wie beim Alkoholkonsum ist auch beim Rauchen der Anteil der Männer höher als jener der Frauen.

Konsum von Psychopharmaka und Drogen

- Die Konsumverbreitung von Psychopharmaka und von illegalen Suchtmitteln hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig verändert. Nur im längeren Zeitverlauf (seit 1993) ist bei Cannabis-konsum ein konstanter Zuwachs festzustellen; derzeit beläuft sich die Prävalenzrate bei der Bevölkerung auf Basis dieser Erhebung auf 16 Prozent und liegt damit in etwa im Schnitt der letzten acht Jahre. Eine Fortsetzung des Trends bildet sich in den aktuellen Daten nicht ab. Drei Prozent der Befragten haben in den letzten 30 Tagen vor der Befragung Hanfprodukte konsumiert; größtenteils handelt es sich also um typische ProbierkonsumentInnen. Das Durchschnittsalter beim Erstkonsum betrug 20 Jahre. Auch bei den anderen erhobenen illegalen Drogen ist rezent kein Konsumanstieg ausgewiesen.
- Psychopharmaka wurden von relativ großen Bevölkerungsteilen schon einmal eingenommen. 22 Prozent haben bereits Schlaftabletten eingenommen, 17 Prozent Beruhigungstabletten, 12 Prozent Antidepressiva und 11 Prozent Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten. Bei den Medikamenten gegen Depression gibt es bei den Frauen und Männern eine annähernde Gleichverteilung; andere genannte Medikamente wurden zu deutlich höheren Anteilen von Frauen konsumiert. Bei allen illegalen Drogen ist das Geschlechterverhältnis umgekehrt.
- Im Laufe der letzten 15 Jahre hat die Gefährlichkeitseinschätzung bei so gut wie allen abgefragten Psychopharmaka und Drogen tendenziell eher zugenommen oder ist zumindest gleich geblieben. Eine Ausnahme bilden da nur die Hanfprodukte, deren Konsum mehrheitlich aber nach wie vor als gefährlich erachtet wird. Die Suchtgefahr von Psychopharmaka wird von fast der Hälfte der Wienerinnen und Wiener als geringer eingeschätzt als bei illegalen Drogen.

Einschätzung der Suchtverbreitung in Österreich

- Im Hinblick auf den Verbreitungsgrad wird die Nikotin- und Alkoholsucht als am problematischsten angesehen. Danach kommen schon die Computerspielsucht und die Internetsucht (Surfen, Chatten). Diese substanz- und verhaltensbezogenen Suchtformen werden auch am vergleichsweise stärksten im Bekanntenkreis wahrge-

nommen. Jeweils rund 45 Prozent der Befragten haben darüber hinaus den Eindruck, dass die Medikamentensucht, die Drogensucht und die Glücksspielsucht sehr verbreitet sind.

Informiertheit über Suchtmittel

- Im Bereich der Drogen und Suchtmittel gibt es keine klare Verbindung zwischen dem tatsächlichen Wissen und dem jeweiligen Informiertheitsgefühl. Den Eindruck, informiert zu sein, haben viele offenbar dann, wenn die Suchtthematik in den Medien sehr präsent ist. Dies traf in Bezug auf das sogenannte Komatrinken von Jugendlichen vor zwei Jahren zu. Damals bezeichneten sich deutlich mehr Personen als informiert, als das diesmal vor dem Hintergrund einer sehr geringen thematischen Medienpräsenz der Fall gewesen ist. Eine starke mediale Fokussierung auf die Suchtthematik bewirkt in der Bevölkerung zumindest kurzfristig eine Auseinandersetzung mit dem Thema. Dementsprechend bezeichneten sich im Jahr 2007 besonders viele als über Suchtfragen gut informiert (40 %); gegenwärtig hat sich die entsprechende Quote wieder bei rund einem Viertel eingependelt.
- Die wichtigste Informationsquelle über Suchtmittel bzw. zur Suchtvorbeugung ist unverändert der Freundeskreis. An zweiter Stelle kommt hier bereits das Internet.
- Im unmittelbaren Bedarfsfall würde man sich zur Informationseinholung am ehesten an folgende Stellen wenden: an eine Drogenberatungsstelle (47 %), an einen Arzt bzw. an eine Ärztin (42 %) und an eine Fachstelle für Suchtprävention (30 %). Ebenfalls drei von zehn nannten das Internet als Informationsquelle. Derzeit gaben nur 10 Prozent an, dass sie Bedarf an einschlägigen Informationen hätten; vor zwei Jahren waren es noch doppelt so viele.

Suchtmittel als Gesprächsthema

- Zwei von zehn Befragten erinnerten sich, im Laufe der letzten Monate innerhalb der Familie ausführliche Gespräche zum Thema Suchtmittel geführt zu haben. Etwas verbreiteter waren Gespräche über diese Thematik im Freundeskreis (28 %). Gegenüber dem Jahr 2007 ist in beiden Fällen ein Rückgang um 10 Prozentpunkte ausge-

wiesen; der rezente Rückgang ist zweifellos vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Suchtmittelthematik im Zeitraum vor der aktuellen Erhebung keine besondere öffentliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Dies gilt insbesondere auch in Bezug auf das Komatrinken Jugendlicher.

- Die befragten Eltern von Schulkindern bestätigten zu deutlich höheren Anteilen, darüber in der Familie und in ihrem Bekanntenkreis gesprochen zu haben. Die vergleichsweise höchsten Nennungsquoten der Eltern von Schulkindern beziehen sich sowohl bei den innerfamiliären Gesprächen wie auch bei den Diskussionen im Freundeskreis auf das Thema Alkohol, auf die Computerspielsucht und auf das Suchtverhalten ganz generell.

Einstellung zu drogenpolitischen Maßnahmen

- Nachdem es in den Monaten vor dieser Befragung keine aufgeregten öffentlichen Diskussionen über Alkoholexzesse und Drogenmissbrauch gegeben hat, spricht sich die Bevölkerung noch konsensualer als bisher dahingehend aus, die Suchthilfe auszubauen und die Suchtkranken entsprechend zu betreuen. 70 Prozent der Befragten (+ 12 Prozentpunkte) halten es derzeit für sinnvoll, das generelle Drogenverbot aufrecht zu erhalten, ohne die KonsumentInnen zu kriminalisieren und damit noch stärker an den sozialen Rand zu drängen. Dementsprechend hat auch der Anteil der Befragten abgenommen, die eine Haftstrafe aufgrund von Drogenkonsum als zweckmäßig erachten (26 %; - 7 Prozentpunkte). Nach wie vor hält der Großteil der Bevölkerung aber nichts davon, Cannabis zu legalisieren bzw. in Wien sogenannte Haschisch-Cafes zuzulassen.
- Einig ist sich die Wiener Bevölkerung jedenfalls darin, dass es sinnvoll wäre, weitere Therapiestationen für Drogenabhängige zu errichten (83 %). Auch die Abgabe steriler Spritzen an schwer Drogenkranke halten sieben von zehn Befragten für richtig. Lediglich ein Drittel kann sich auch spezielle Konsumräume für Drogensüchtige vorstellen.
- Die Befürwortung zur Substitutionstherapie ist mit einem Anteil von zwei Dritteln am selben Niveau wie in den Jahren zuvor; dagegen befürworten nur 11 Prozent die direkte Verschreibung von Heroin durch Ärzte.

- Die Wienerinnen und Wiener stehen mit großer Mehrheit hinter dem bisherigen Weg der Drogenpolitik: "Therapie statt Strafe". Für besonders wichtig erachtet man nicht nur den Ausbau von weiteren Therapieeinrichtungen, sondern auch suchtspezifische Präventionsmaßnahmen.
- Im Zusammenhang mit der Kriminalisierung von Drogenabhängigen wurde erstmals auch erhoben, ob man Drogenabhängige eher als Kranke oder eher als Kriminelle ansieht. Auch hier fällt das Ergebnis eindeutig aus: Knapp neun von zehn Wienerinnen und Wienern erachten Sucht als Krankheit; nur 10 Prozent sehen in Drogenabhängigen in erster Linie Kriminelle. Dieser breite Konsens bildet sich in allen ausgewerteten Bevölkerungssegmenten ab.
- Hinsichtlich Glücksspielsucht ist eine breite Mehrheit einerseits für verstärkte Zutrittskontrollen in den einschlägigen Lokalen und andererseits für einen Ausbau der Betreuungsangebote für Betroffene. Drei Viertel der Befragten sind dafür, Glücksspiellokale und Wettbüros gesetzlich zu verpflichten, einen Teil ihrer Gewinne zweckgebunden für Suchtprävention abzugeben. Gegenüber dem Jahr 2007 haben sich die Zustimmungswerte bei sämtlichen abgetesteten Maßnahmen erhöht.

Beurteilung der Drogensituation und der Wiener Drogenpolitik

- In allen früheren Erhebungen im Rahmen des Monitorings überwog deutlich die Auffassung, dass sich die allgemeine Drogensituation in Wien in den letzten Jahren eher verschlechtert als verbessert hat. Der diesbezügliche Einstellungstrend ging aber seit dem Jahr 2003 in eine positive Richtung. Aktuell haben erstmals annähernd gleich viele Wienerinnen und Wiener den Eindruck, dass die rezente Entwicklung in eine positive Richtung geht (20 % versus 24 %). Dass die Drogenproblematik in Wien eher weniger brisant als in anderen europäischen Großstädten sein dürfte, finden 44 Prozent; nur sechs Prozent meinen, dass die Situation in Wien schlechter ist.
- Derzeit sind rund vier von zehn Wienerinnen und Wienern davon überzeugt, dass die Stadt Wien eine gute und erfolgreiche Arbeit im Drogenbereich leistet; nur wenige (12 %) sind da gegenteiliger Meinung. So wie bisher wollte sich knapp die Hälfte der Befragten angesichts der eher komplexen Thematik kein Urteil anmaßen. Berück-

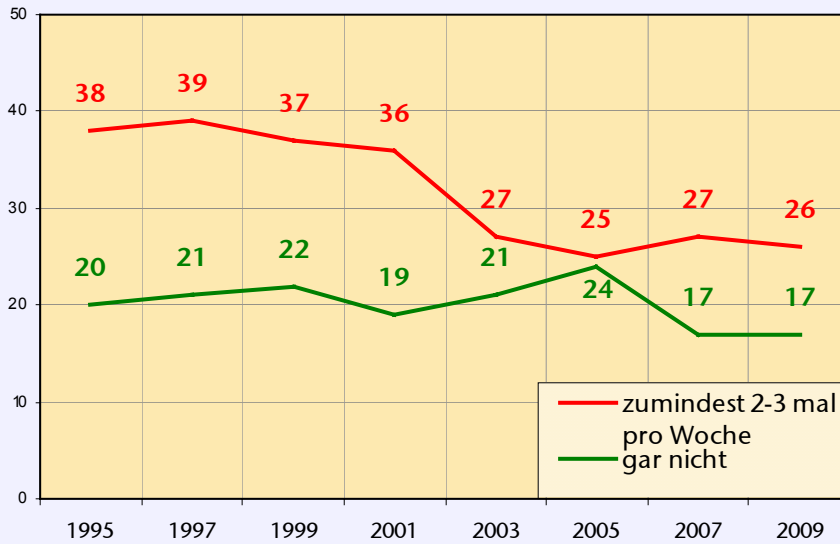
sichtigt man nur jene, die eine Einstufung vornahmen, so lautet das Verhältnis: „gute Arbeit“: 77 %, „schlechte Arbeit“: 23 %. Dies ist das seit dem Jahr 1995 mit Abstand beste Ergebnis.

Indikatoren für eine erfolgreiche Drogenpolitik

- Die Bevölkerung macht sich keine Illusionen darüber, dass man das Sucht- und Drogenproblem in unserer Gesellschaft gänzlich eliminieren könne. Bei der Frage, unter welchen Voraussetzungen von einer erfolgreichen Sucht- und Drogenpolitik gesprochen werden kann, wurden neben der Zahl an jährlichen Drogentoten auch eine Reihe von anderen Erfolgsdimensionen genannt. Dazu zählt nicht nur das Wegbringen von Suchtkranken von der Straße hin in ein Betreuungsverhältnis, sondern u. a. auch eine stärkere Aufklärung der Bevölkerung über Suchtmittel und Suchtverhalten, die Anzahl und der Ausbau von Suchthilfe-Einrichtungen und die Vermittlung eines höheren Gesundheitsbewusstseins. Fast die Hälfte der Befragten hält auch erfolgreiche Maßnahmen zur beruflichen Integration von Suchtkranken für einen Erfolgsindikator. Viele sind darüber hinaus der Auffassung, dass auch dann von einem Erfolg gesprochen werden kann, wenn es gelingt, dass KonsumentInnen in ihrem Umgang mit entsprechenden Substanzen risikobewusster und vorsichtiger werden.

Grafiken und Tabellen

Frage: Trinken Sie Bier oder Wein oder andere alkoholische Getränke ziemlich regelmäßig, also fast alle Tage, 2-3 Mal in der Woche, ca. 1 Mal in der Woche, 1-3 Mal pro Monat, seltener oder gar nicht? (in Prozent)

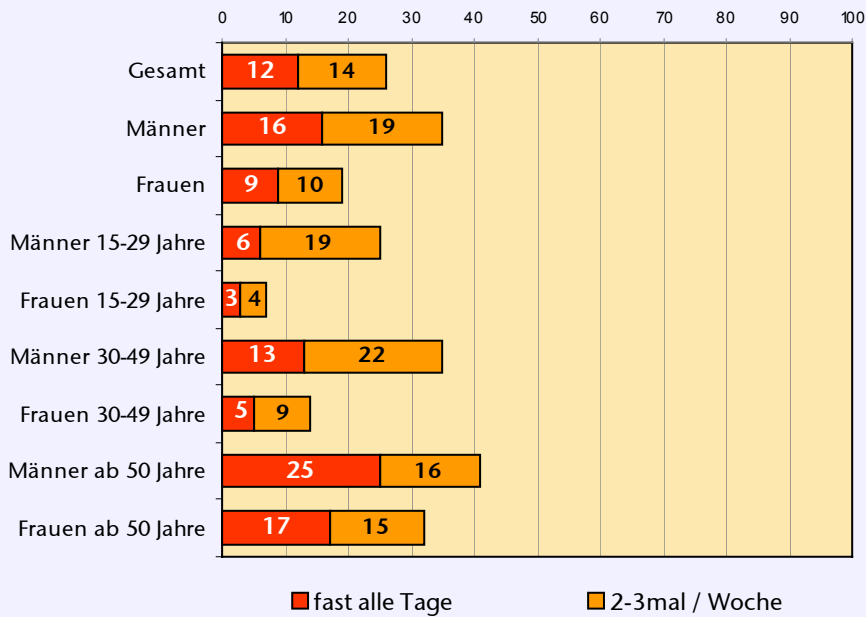


Frage: Trinken Sie Bier oder Wein oder andere alkoholische Getränke ziemlich regelmäßig, also fast alle Tage, 2-3 Mal in der Woche, ca. 1 Mal in der Woche, 1-3 Mal pro Monat, seltener oder gar nicht? (in Prozent)

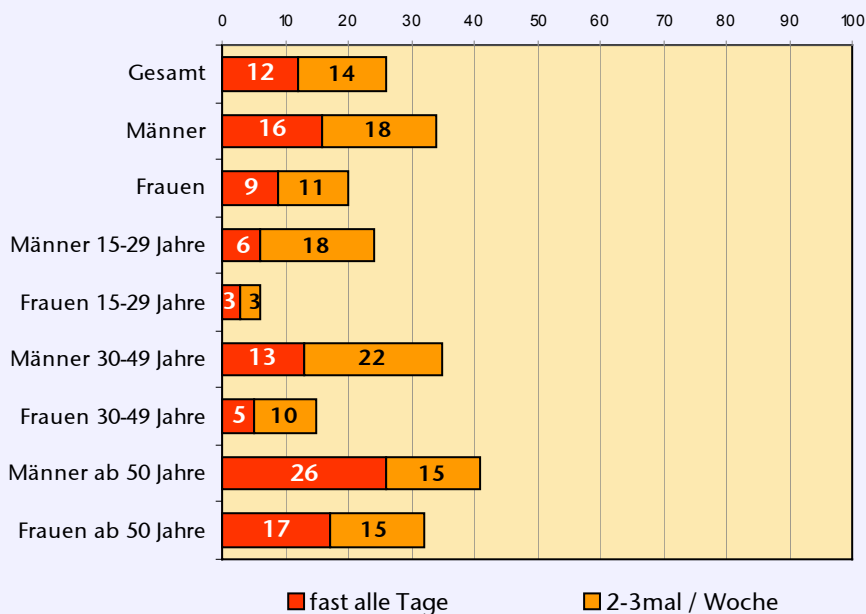
	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009
fast alle Tage	13	15	14	13	7	9	9	12
2-3 Mal pro Woche	25	24	23	23	20	16	18	14
ca. 1 Mal pro Woche	-	-	-	-	17	15	13	19
1-3 Mal pro Monat	-	-	-	-	13	13	20	17
seltener	42	40	41	44	22	23	22	20
gar nicht	20	21	22	19	21	24	17	17

- 1995-2001 nur in 4 Kategorien erhoben

Frage: Wie ist das bei Ihnen - trinken Sie Bier oder Wein oder andere alkoholische Getränke ziemlich regelmäßig, also fast alle Tage, 2-3 Mal in der Woche, ca. 1 Mal in der Woche, 1-3 Mal pro Monat, seltener oder gar nicht? (in Prozent)



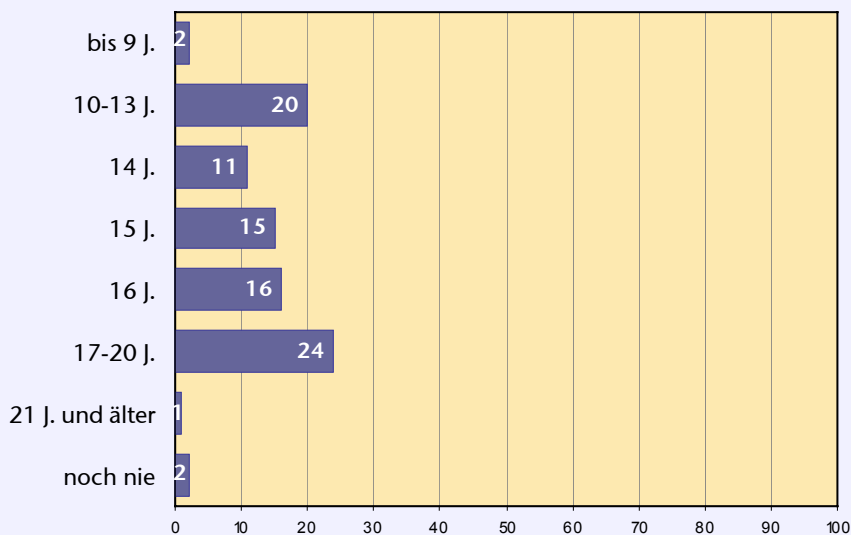
Frage: Wenn Sie an die letzten 30 Tage denken. Wie oft haben Sie da alkoholische Getränke zu sich genommen? (in Prozent)



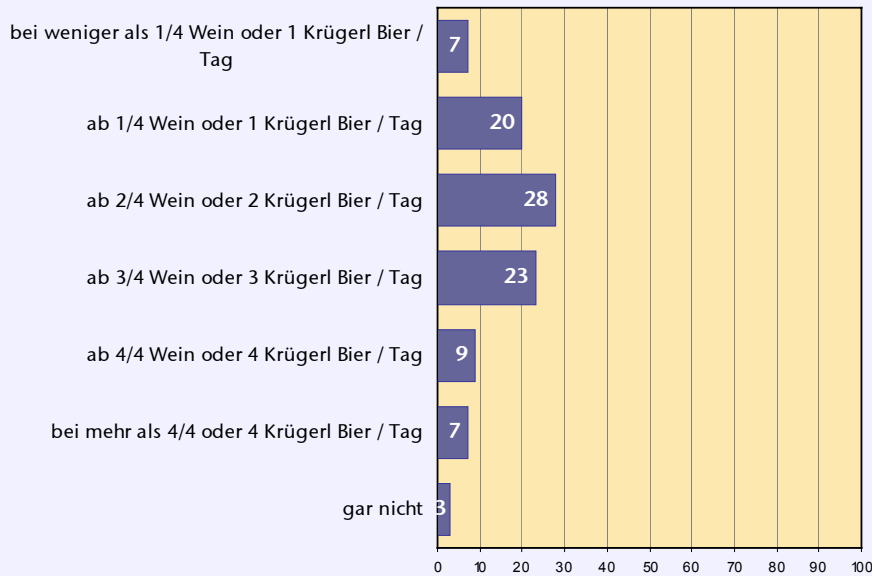
Frage: Und wie oft haben Sie in den letzten 30 Tagen bei einer Trinksituation Alkohol getrunken, die zumindest drei Krügeln Bier oder drei Vierteln Wein oder neun kleinen Schnäpsen entspricht? (in Prozent)

	2003	2005	2007	2009
fast alle Tage	1	3	1	3
2-3 Mal pro Woche	2	2	6	3
ca. 1 Mal pro Woche	3	4	10	10
1-3 Mal pro Monat	6	9	11	13
GESAMT	12	18	28	29

Frage: Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal ein Glas Alkohol getrunken haben? (in Prozent, Mittelwert: 15,2 Jahre)



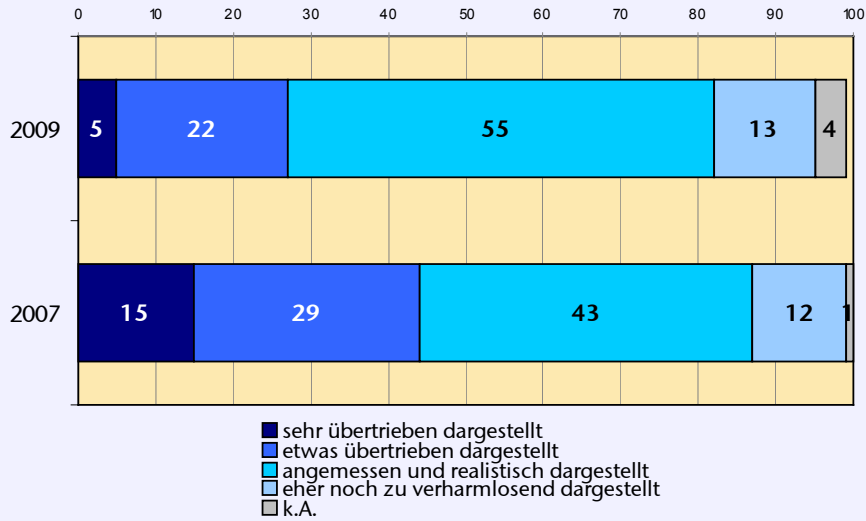
Frage: Ab welcher Menge halten Sie einen regelmäßigen Alkoholkonsum auf Dauer für gesundheitsschädlich? (in Prozent)



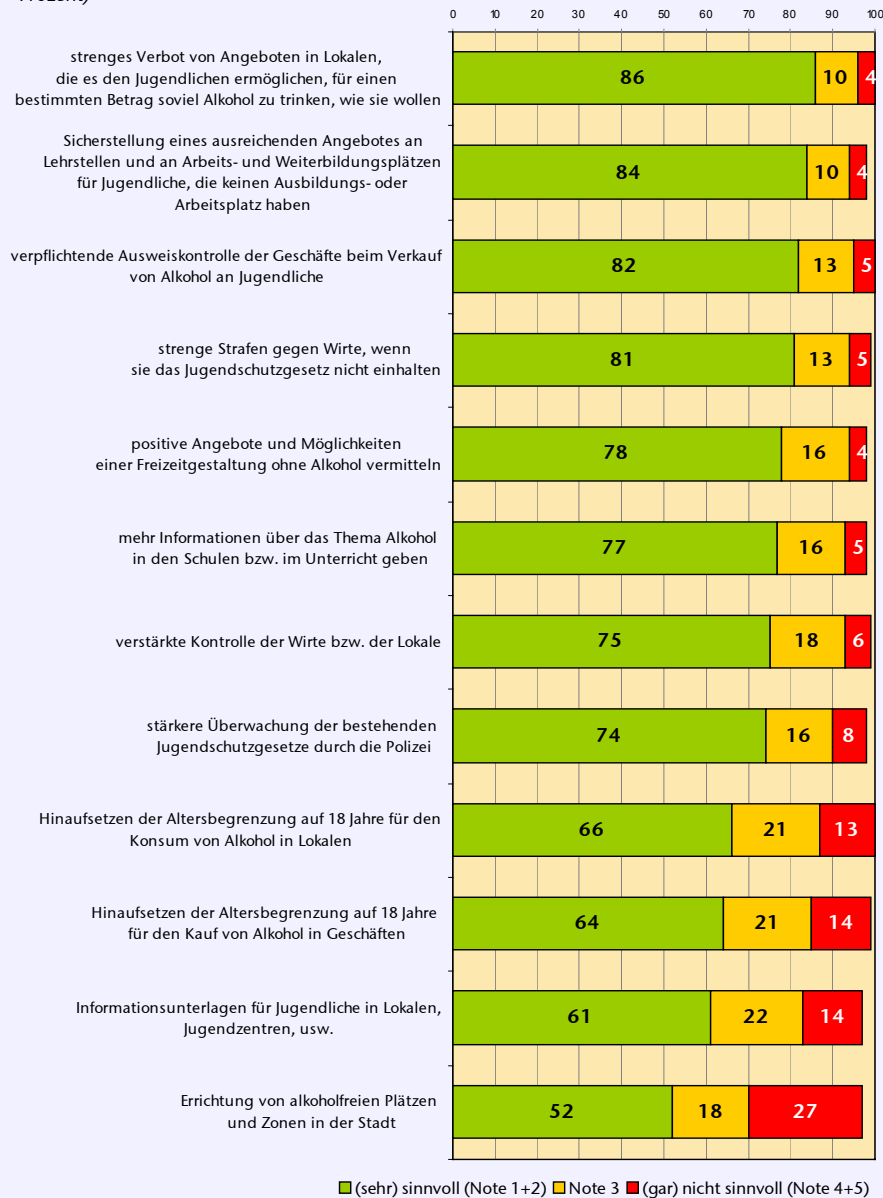
Frage: Ab welcher Menge halten Sie einen regelmäßigen Alkoholkonsum auf Dauer für gesundheitsschädlich? (in Prozent)

	2001	2003	2005	2007	2009
bei weniger als 1 Viertel Wein /1 Krügerl Bier pro Tag	9	7	10	7	7
ab 1 Viertel Wein oder 1 Krügerl Bier pro Tag	19	27	23	16	20
ab 2 Viertel Wein oder 2 Krügerl Bier pro Tag	36	35	38	33	28
ab 3 Viertel Wein oder 3 Krügerl Bier pro Tag	23	21	21	28	23
ab 4 Viertel Wein oder 4 Krügerl Bier pro Tag	7	6	6	10	9
bei mehr als 4 Viertel Wein oder 4 Krügerl Bier pro Tag	4	2	1	6	7
gar nicht	1	1	1	1	3

Frage: Wenn in den Medien über den Alkoholkonsum von Jugendlichen bzw. über das sogenannte "Komatrinken" berichtet wird - was meinen Sie, wird diese Problematik da in der Regel...? (in Prozent)



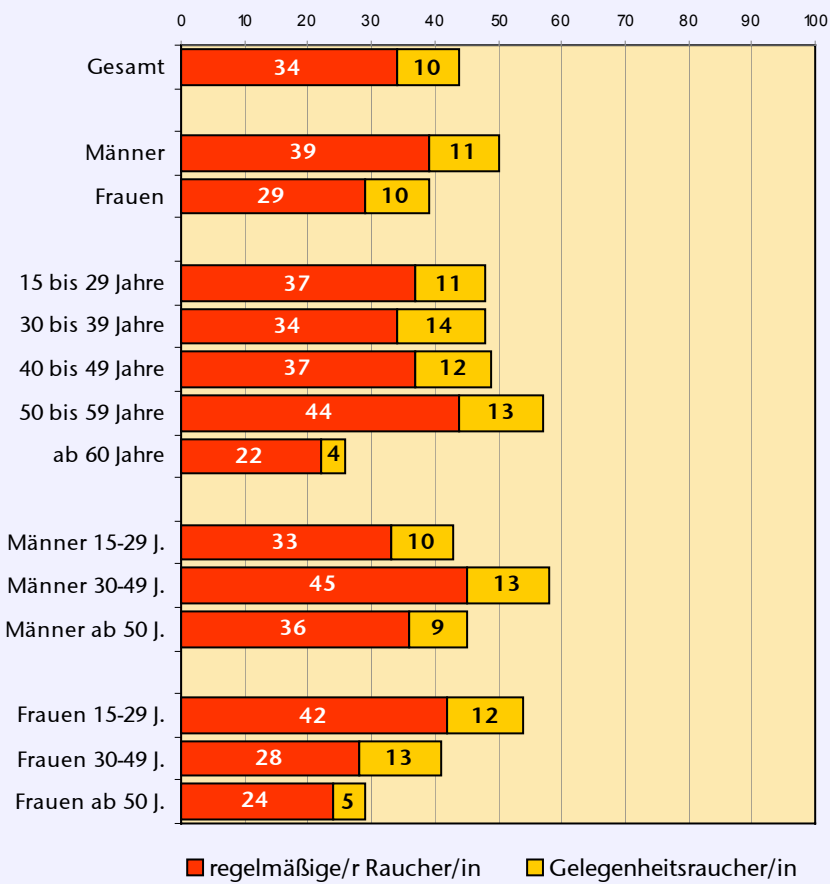
Frage: Für wie wirksam halten Sie folgende Maßnahmen gegen den Alkoholkonsum von Jugendlichen? Geben Sie bitte wieder eine Note: 1 = sehr sinnvoll, 5 = gar nicht sinnvoll (in Prozent)



Frage: Sind Sie... ? (in Prozent)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009
Nichtraucher/in	57	63	62	61	58	61	58	52	56
Gelegenheitsraucher/in	7	7	9	11	7	7	9	12	10
regelmäßige/r Raucher/in (täglicher Nikotinkonsum)	35	29	28	28	34	32	33	36	34

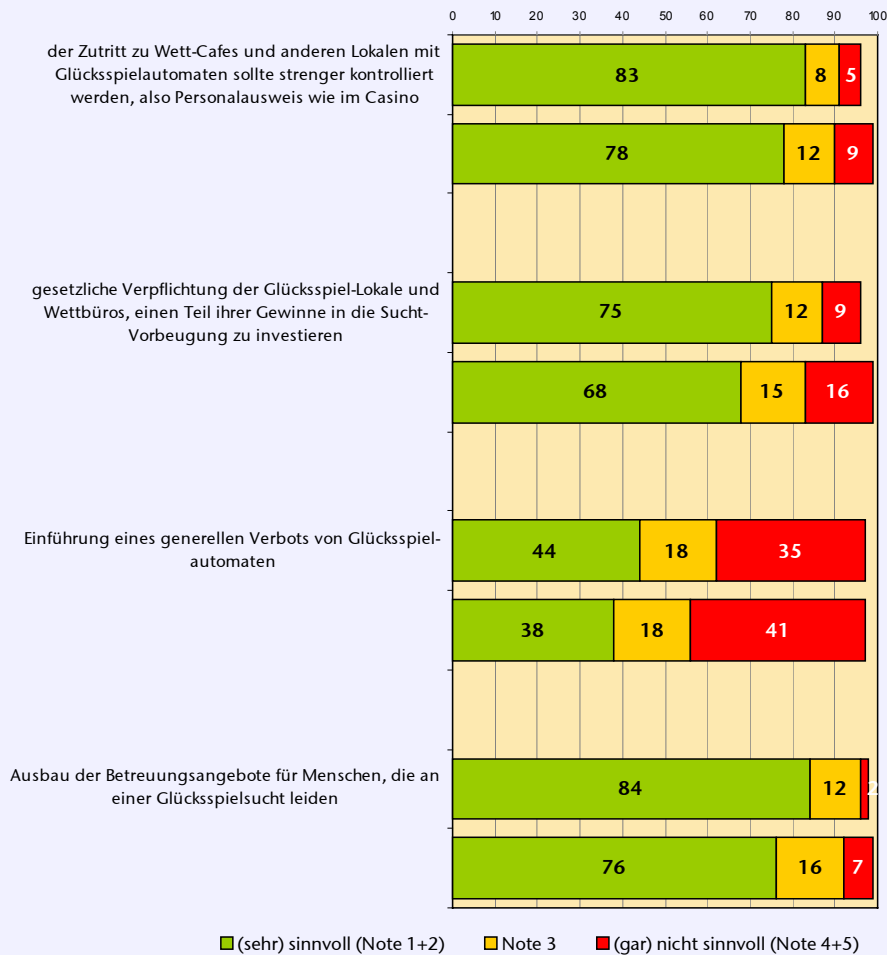
Frage: Sind Sie... ? (in Prozent)



Frage: Noch kurz zum Thema Glücksspielsucht, die in unserer Gesellschaft eher zunimmt. Für wie sinnvoll halten Sie da die folgenden Maßnahmen? Note 1 = sehr sinnvoll, Note 5 = gar nicht sinnvoll. (in Prozent)

1. Balken: 2009

2. Balken: 2007



Frage: Sagen Sie mir bitte, ob Sie irgendwann einmal schon selbst eines der folgenden Mittel genommen haben. (in Prozent)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	8	9	7	5	10	8	9	9	11
Beruhigungstabletten	18	16	19	14	19	19	17	17	17
Medikamente gegen Depression	-	-	-	-	-	-	-	10	12
Schlaftabletten	17	15	19	15	16	16	17	17	22
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungsmittel, Konzentrationsmittel	9	7	8	7	7	7	4	7	6
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	5	7	12	11	14	16	17	19	16
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	-	-	-	-	-	3	3	7	4
Ecstasy	-	-	2	1	1	2	2	4	3
Amphetamine, Speed	-	-	2	1	1	2	2	4	3
Opiate, z.B. Opium, Morphin, Heroin, Methadon	1	1	1-2	1	1	1	2	2	3
Kokain	1	1	1	1-2	1	3	2	4	4
andere verbotene Drogen	1	1	1-2	1-2	2	2	2	4	3
nichts davon	61	63	58	65	51	54	55	55	51

- nicht erhoben

Frage: Wie häufig haben Sie ein solches Mittel innerhalb der letzten 3 Jahre bzw. innerhalb der letzten 30 Tage genommen? (in Prozent)

	überhaupt einmal	in den letzten 3 Jahren	in den letzten 30 Tagen
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	11	6	4
Beruhigungstabletten	17	13	6
Medikamente gegen Depression	12	8	5
Schlaftabletten	22	16	12
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungs- mittel, Konzentrationsmittel	6	5	3
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	16	5	3
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	4	2	1
Ecstasy	3	2	*
Amphetamine, Speed	3	2	*
Opiate, z.B. Opium, Morphin, Heroin, Methadon	3	2	*
Kokain	4	2	1
andere verbotene Drogen	3	1	-

* Anteil unter 1 %

Frage: Und wie häufig haben Sie ... innerhalb der letzten 3 Jahre genommen? (in Prozent)

	n	Konsum			Durchschnitts- alter beim Erstkonsum
		nie	1-2mal	öfter	
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	64	41	17	38	24 Jahre
Beruhigungstabletten	102	25	23	52	37 Jahre
Medikamente gegen Depression	70	27	19	54	36 Jahre
Schlaftabletten	134	25	21	53	41 Jahre
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungs- mittel, Konzentrationsmittel	38	32	24	44	28 Jahre
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	98	60	15	23	20 Jahre

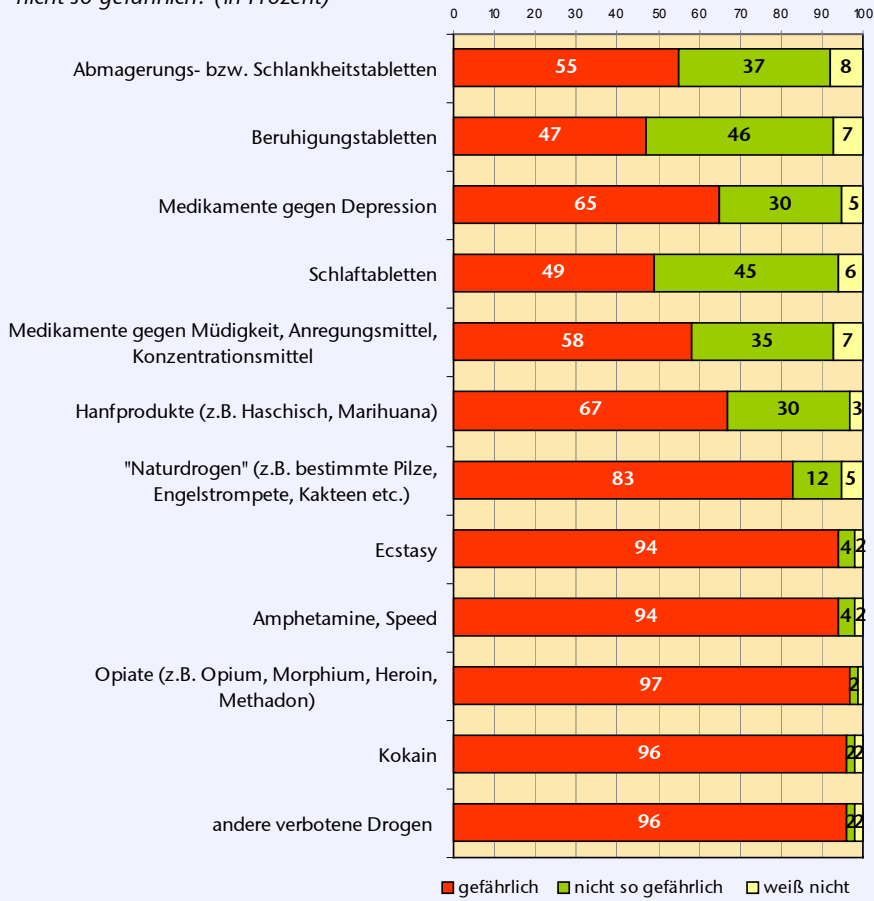
Basis: jeweils jene Personengruppe, die diese Substanz schon einmal genommen hat

Frage: Schauen Sie sich bitte nur jene Mittel an, die Sie noch nie genommen haben. Bei welchen könnten Sie sich vorstellen, sie ohne ärztliche Verschreibung einmal zu nehmen? (in Prozent)

	2001	2003	2005	2007	2009
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	7	6	5	13	16
Beruhigungstabletten	17	14	10	17	17
Medikamente gegen Depression	-	-	-	9	6
Schlaftabletten	19	16	12	17	18
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungsmittel, Konzentrationsmittel	16	12	8	18	13
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	6	2	3	4	4
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	-	1	1	3	5
Ecstasy	1	1	1	3	2
Amphetamine, Speed	1	*	1	2	2
Opiate, z.B. Opium, Morphin, Heroin, Methadon	1	1	*	3	2
Kokain	1	*	1	3	2
andere verbotene Drogen	1	*	1	3	3
nichts davon	64	62	73	60	51

- nicht erhoben; * Anteil unter 1 %

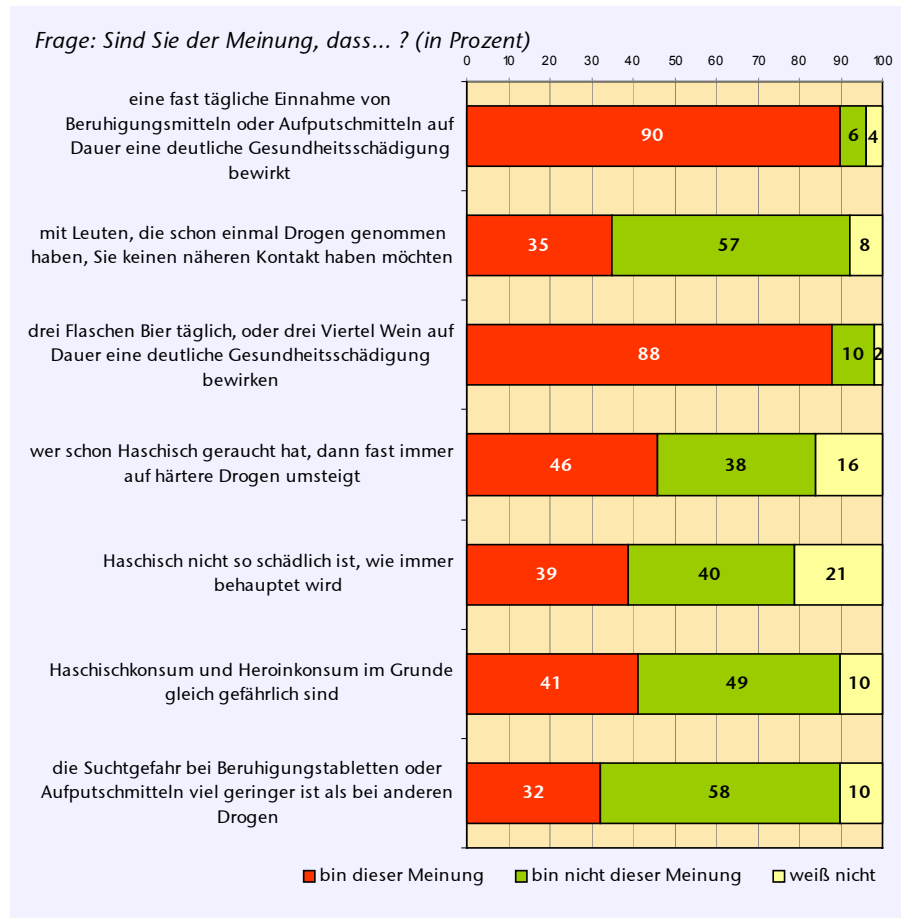
Frage: Für wie gefährlich in ihren Auswirkungen halten Sie ... - für gefährlich oder für nicht so gefährlich? (in Prozent)



Frage: Für wie gefährlich in ihren Auswirkungen halten Sie ...?
(in Prozent; Antwort: für gefährlich)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	48	51	65	49	59	56	57	55	55
Beruhigungstabletten	43	47	49	33	46	48	48	44	47
Medikamente gegen Depression	-	-	-	-	-	-	-	59	65
Schlafabletten	48	50	46	42	51	52	54	53	49
Medikamente gegen Müdigkeit, Anre- gungsmittel, Konzentrationsmittel	49	56	56	45	53	50	59	47	58
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marih.	84	80	75	69	66	65	70	66	67
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	-	-	-	-	-	80	82	83	83
Ecstasy	-	-	92	85	92	92	94	93	94
Amphetamine, Speed	-	-	92	86	91	91	95	93	94
Opiate, z.B. Opium, Morphium, Heroin, Methadon	93	94	94	88	92	94	97	96	97
Kokain	93	94	95	88	92	94	98	95	95
andere verbotene Drogen	92	93	95	88	91	92	97	95	96

- nicht erhoben



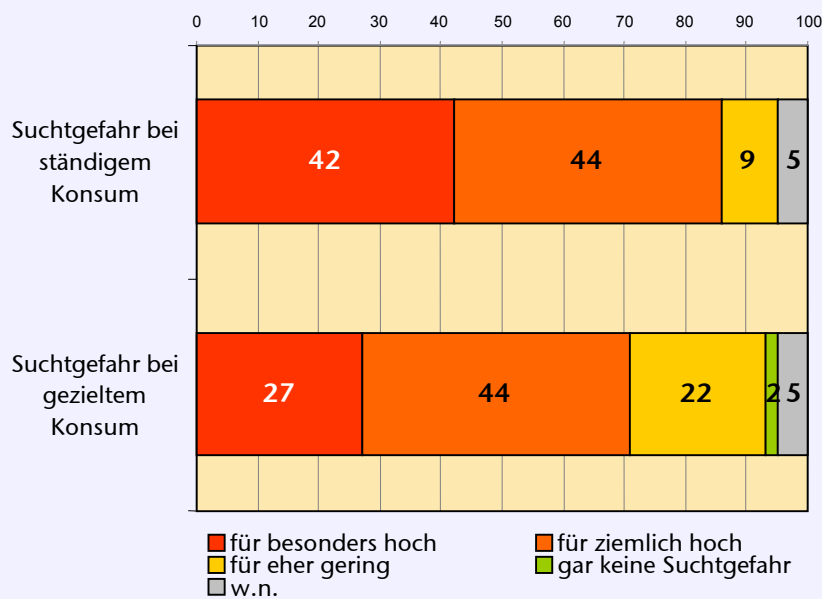
Frage: Sind Sie der Meinung, dass... ? (in Prozent)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009
eine fast tägliche Einnahme von Beruhigungsmitteln oder Aufputzmitteln auf Dauer eine deutliche Gesundheitsschädigung bewirkt	-	92	93	89	91	92	93	92	90
mit Leuten, die schon einmal Drogen genommen haben, möchte ich keinen Kontakt haben	27	-	22	35	24	24	29	36	35
drei Flaschen Bier täglich oder drei Viertel Wein bewirken auf Dauer eine deutlich Gesundheitsschädigung	82	82	76	77	89	90	92	87	88
wer schon einmal Haschisch geraucht hat, steigt dann fast immer auf härtere Drogen um	51	47	46	50	37	39	46	50	46
Haschisch ist nicht so schädlich, wie immer behauptet wird	18	22	29	31	35	34	34	33	39
Haschischkonsum und Heroinkonsum im Grunde gleich gefährlich sind	46	41	36	41	34	32	33	43	41
die Suchtgefahr bei Beruhigungstabletten oder Aufputzmitteln viel geringer als bei anderen Drogen ist	23	-	25	31	24	25	22	22	32

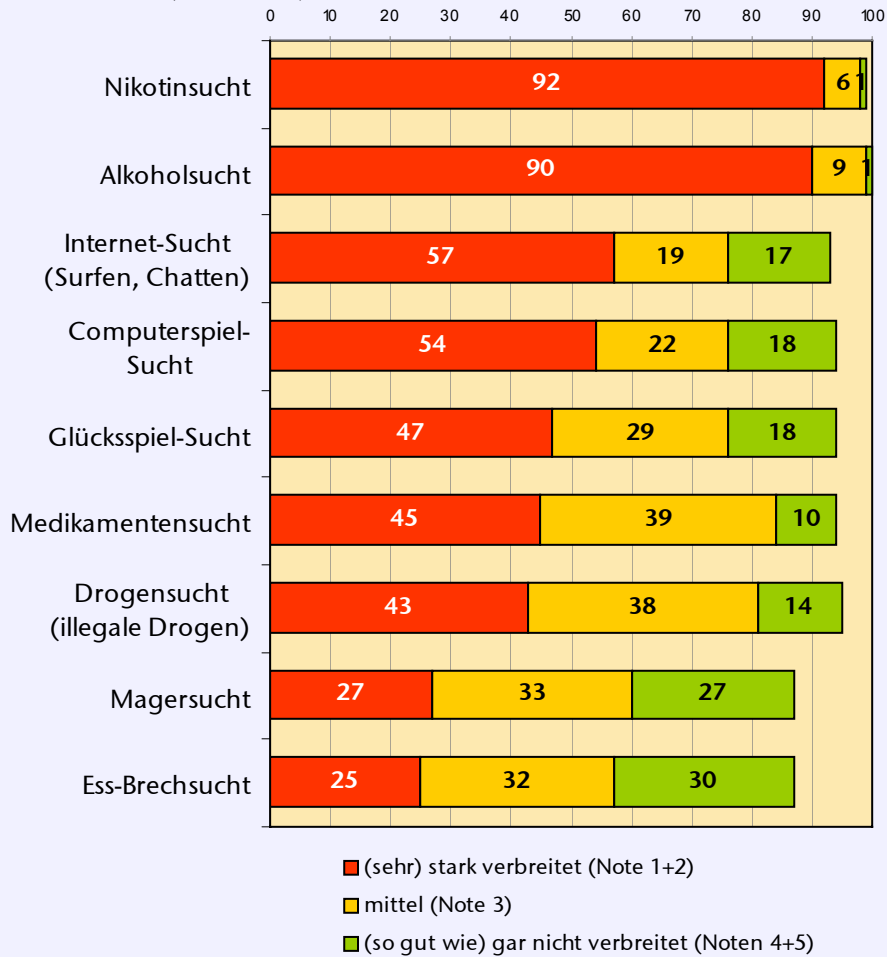
- nicht erhoben

Frage: Um mit dem Schulstress fertig zu werden, nehmen einige Schüler und Schülerinnen Beruhigungstabletten oder Anregungs- bzw. Konzentrationsmittel. Für wie hoch schätzen Sie die Suchtgefahr solcher Medikamente ein, wenn diese ständig genommen werden - für besonders hoch, für ziemlich hoch, für eher gering oder sehen Sie da gar keine Suchtgefahr? (in Prozent)

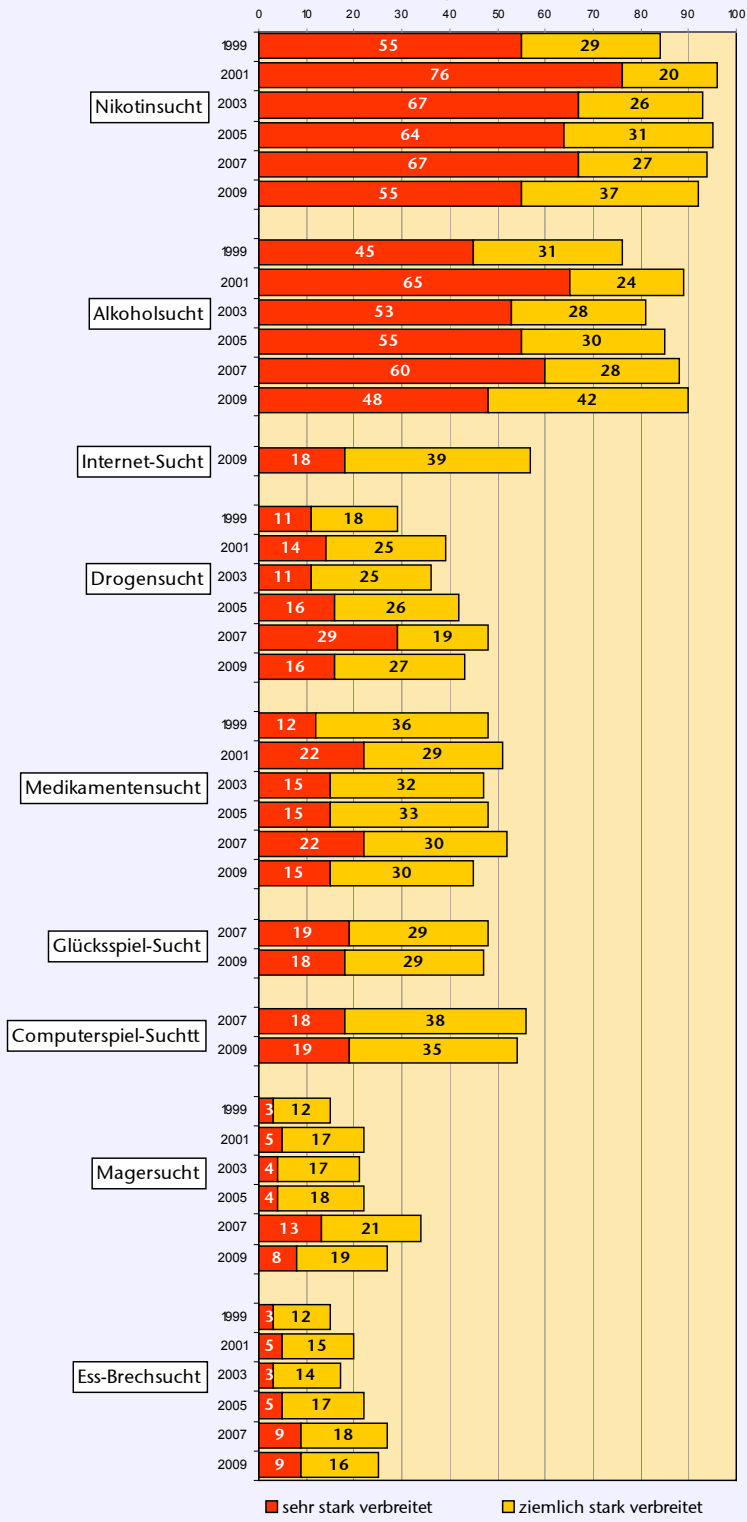
Frage: Und wenn diese Mittel von Schülern und Schülerinnen ganz gezielt genommen werden, also vor Prüfungen und Schularbeiten? (in Prozent)



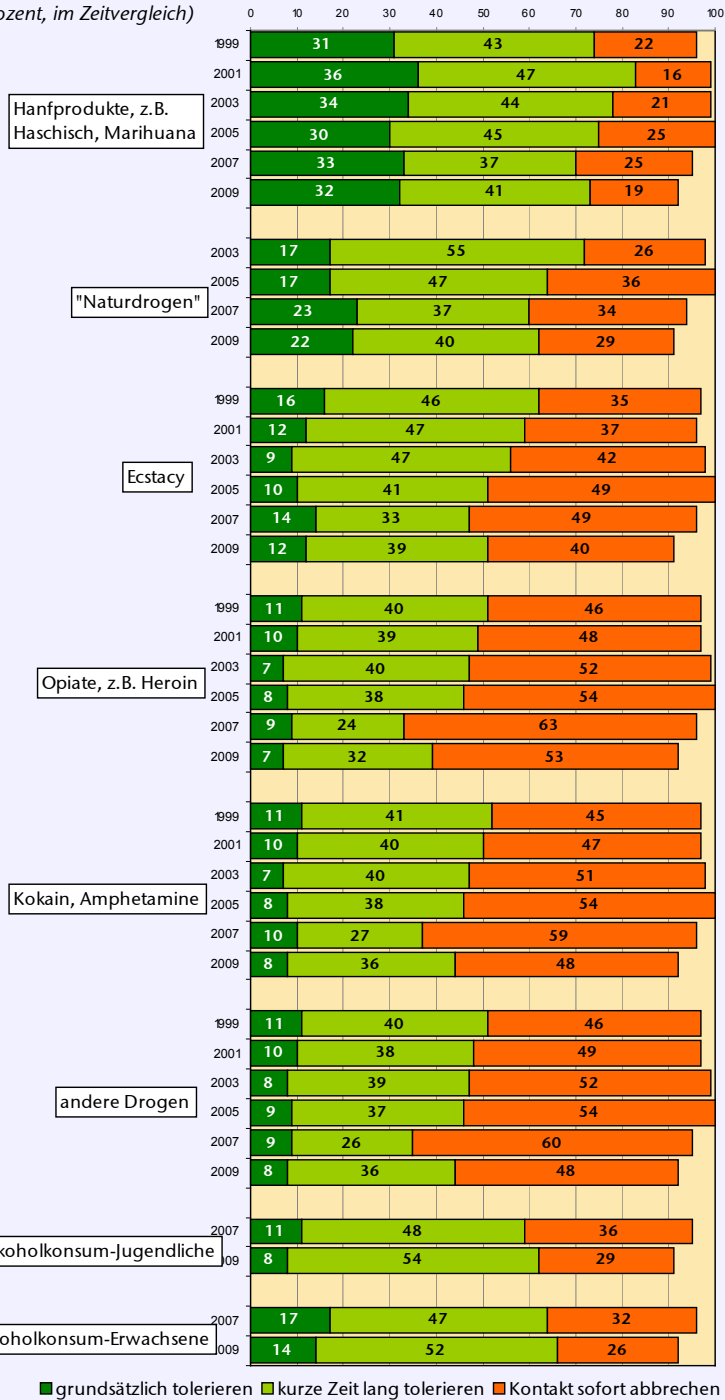
Frage: Wie stark ist Ihrer Einschätzung nach die Verbreitung der folgenden Suchtformen in Österreich? Geben Sie bitte eine Note. Note 1 bedeutet "sehr stark verbreitet", Note 5 "so gut wie gar nicht verbreitet". (in Prozent)



Frage: Wie stark ist Ihrer Einschätzung nach die Verbreitung der folgenden Suchtformen in Österreich? (in Prozent, im Zeitvergleich)



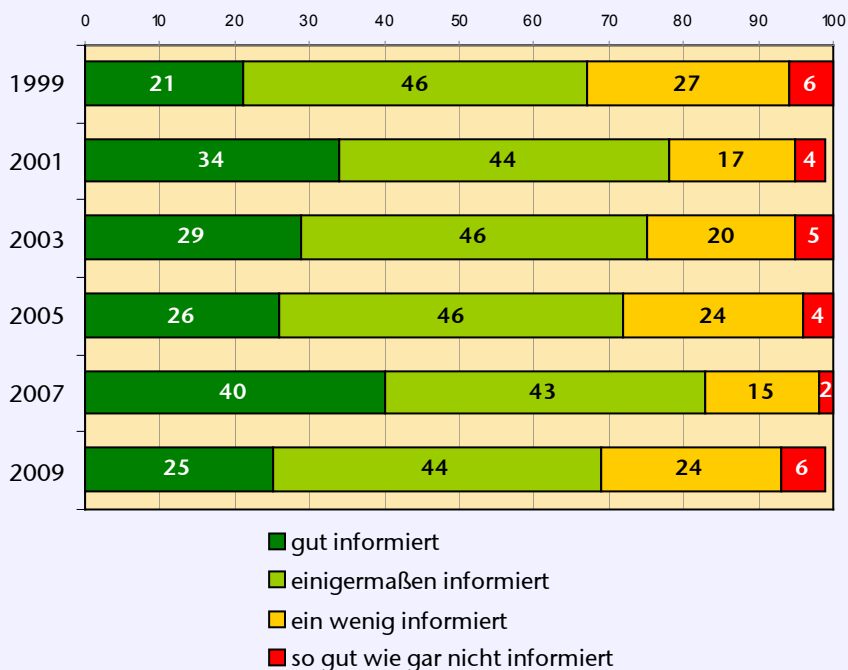
Frage: Wenn Sie bemerken würden, dass jemand aus Ihrem engeren Freundeskreis ...
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch oder Marihuana ... konsumiert, wie würden Sie voraussichtlich
reagieren? (in Prozent, im Zeitvergleich)



Frage: Wie würden Sie reagieren, wenn Sie bemerken würden, dass jemand aus Ihrem engeren Freundeskreis die folgenden Substanzen konsumiert? (in Prozent)

	HANFPRODUKTE			ECSTASY			OPIATE		
	grund-sätzlich tolerieren	eine Zeit lang tolerieren	Kontakt abbrechen	grund-sätzlich tolerieren	eine Zeit lang tolerieren	Kontakt abbrechen	grund-sätzlich tolerieren	eine Zeit lang tolerieren	Kontakt abbrechen
GESAMT	32	41	19	12	39	40	7	32	53
ALTER									
15 bis 29 Jahre	35	38	18	15	33	41	5	29	56
30 bis 39 Jahre	40	32	21	12	41	40	9	29	56
40 bis 49 Jahre	39	45	10	16	40	33	7	36	45
50 bis 59 Jahre	43	33	13	15	41	34	8	38	44
60 Jahre und älter	11	54	28	3	41	49	5	31	59
Schüler/Studenten	33	39	11	15	43	31	2	33	53
Haschisch-Erfahrene	82	15	-	30	38	18	18	41	30

Frage: Wie gut fühlen Sie sich ganz allgemein über das Thema Suchtmittel und Drogen informiert? (in Prozent)



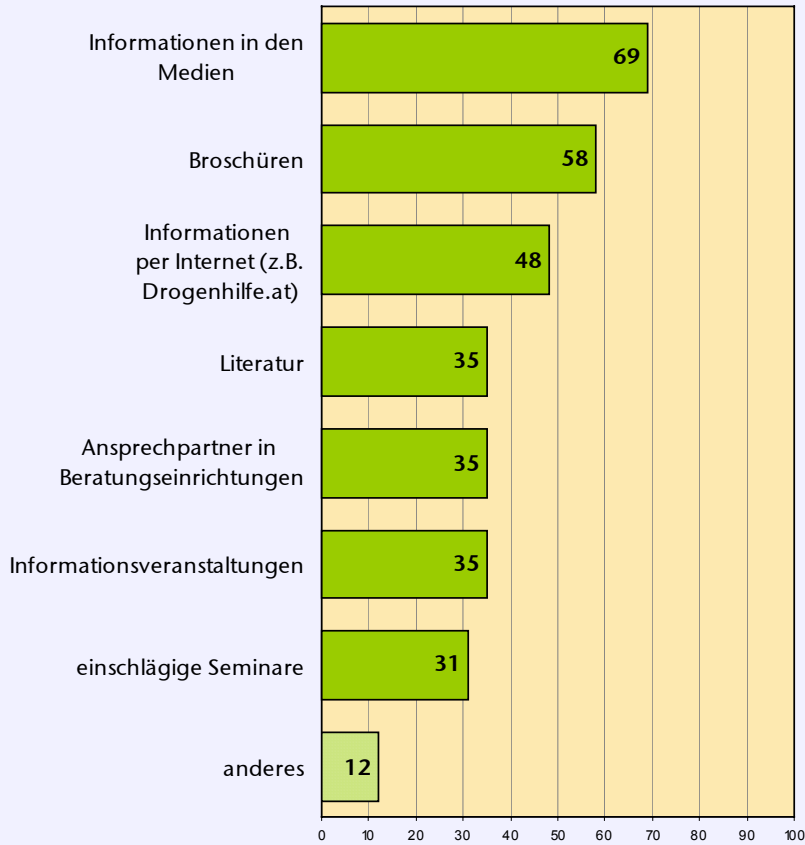
*Frage: Woher beziehen Sie Ihre Informationen über Suchtmittel bzw. zur Suchtvorbeugung?
Und wenn Sie einmal solche Informationen brauchen würden – an wen würden Sie sich da am ehesten wenden?*

Und an wen von dieser Liste würden Sie sich da sicher nicht wenden? (jeweils in Prozent)

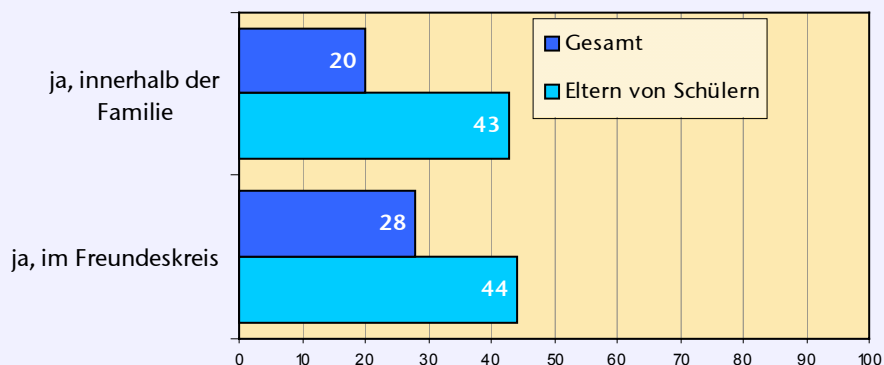
	bereits aktiv Informationen eingeholt	präferierte Informationsquellen im Bedarfsfall	würde ich „sicher nicht“ kontaktieren
Partner	8	6	6
Eltern	5	4	15
eigenes Kind (Kinder)	5	2	13
jemand anderen aus der Familie	4	3	5
Freunde, Bekannte	30	13	3
direkt bei Lehrer/in	4	2	11
bei Elternabend in der Schule	6	*	9
bei Kindergarten-Betreuer/innen	1	1	12
Drogenberatung für Eltern an der Schule, z.B. bei Elternabenden	4	5	3
im Rahmen der Berufsausbildung	5	1	6
Jugendclub, Jugendzentrum	1	1	10
Schularzt, Schulpsychologe	4	3	7
anderer Arzt, Apotheke	16	42	2
Drogen-Beratungsstelle	6	47	1
Fachstelle für Suchtprävention	10	30	1
andere Sozialerziehungs-Beratung	2	5	1
im Internet	21	29	4
WEB-Seite „drogenhilfe.at“	7	11	3
andere websites	1	*	1
Broschüre oder Fachliteratur	17	21	1
Besuch einer spezifischen Veranstal- tung bzw. eines Seminars	4	5	1
Polizei, Wachstube	1	1	67
anderes	14	2	-
nichts davon, keine Angabe	28	11	22

* Anteil kleiner 1 Prozent

Frage: Und in welcher Form? (Basis: Interessiert, n=59; in Prozent)



Frage: Haben Sie in den letzten Monaten innerhalb Ihrer Familie (mit Kindern oder Eltern) bzw. innerhalb Ihres engeren Freundeskreises einmal ausführlich über Wirkung und Konsum von Medikamenten und Suchtmitteln gesprochen? (in Prozent)

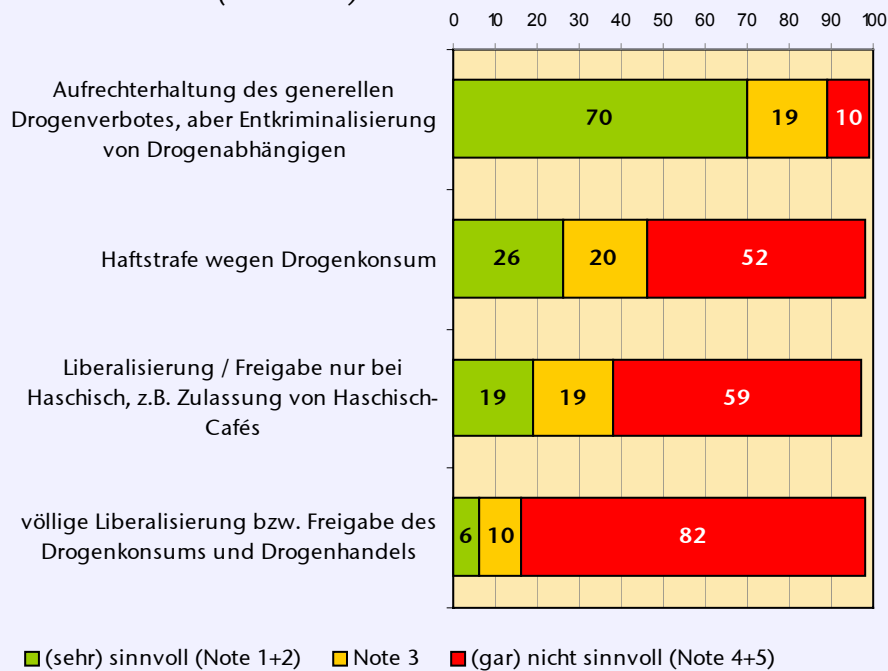


Frage: Haben Sie in den letzten Monaten innerhalb Ihrer Familie (mit Kindern oder Eltern) bzw. im engeren Freundeskreis einmal ausführlich über Wirkung und Konsum von Medikamenten und Suchtmitteln gesprochen? Falls ja, um welche Mittel ist es da gegangen? (in Prozent)

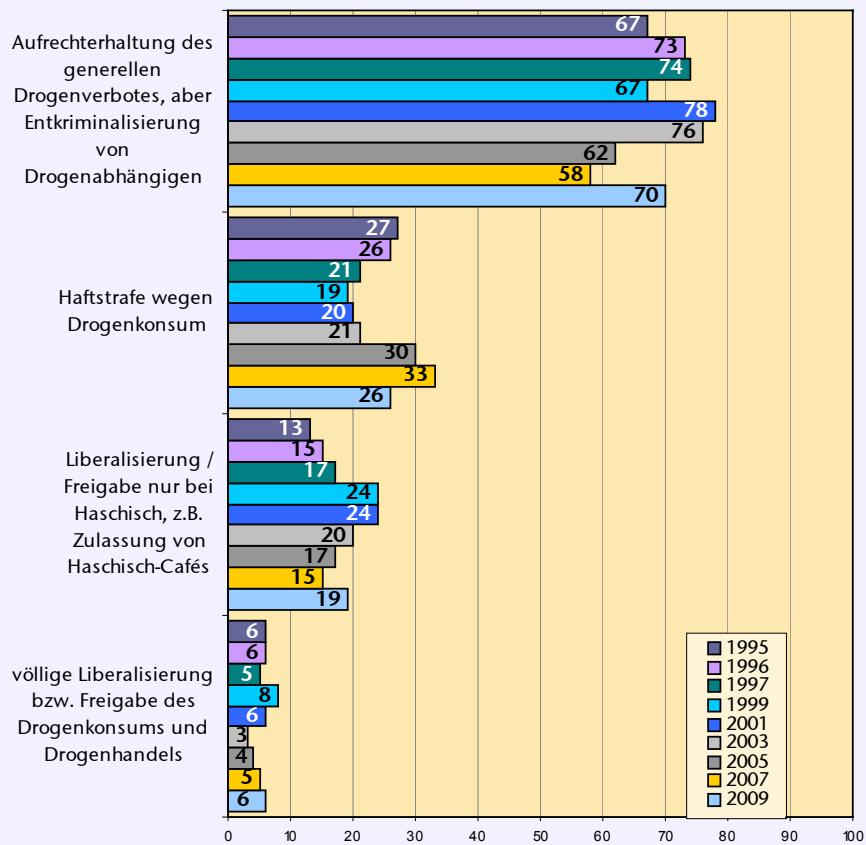
	im Familienkreis		im Freundeskreis	
	Gesamt	Eltern	Gesamt	Eltern
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	1	3	2	3
Beruhigungstabletten	1	1	1	1
Schlaftabletten	1	-	1	1
Medikamente gegen Depression	1	-	1	1
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungsmittel, Konzentrationsmittel	1	-	1	1
Alkohol und Alkoholmissbrauch	8	16	10	13
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	3	4	7	7
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	1	-	2	3
Ecstasy	3	9	3	7
Amphetamine, Speed	*	2	1	2
Opiate, z.B. Opium, Morphin, Heroin, Methadon	2	4	2	6
Kokain	1	2	1	1
andere verbotene Drogen	1	4	1	5
um die Geld-Glückspielsucht	1	*	2	3
um die Computerspielsucht	4	15	4	10
Online-Sucht	2	5	2	3
andere Mittel oder Suchtformen	1	2	*	-
um Suchtmittel ganz allgemein	9	20	11	22
kein Gespräch	80	57	72	56

* Anteil weniger als 1 %

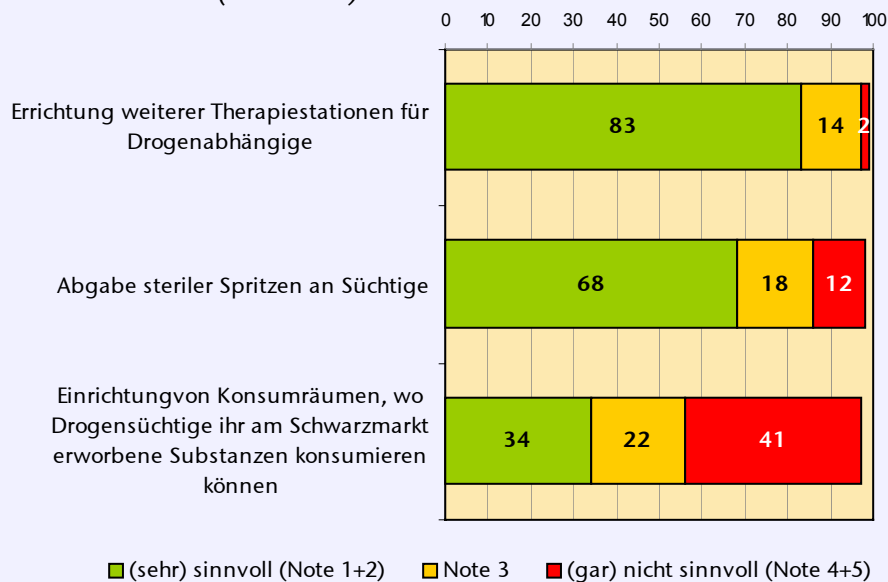
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



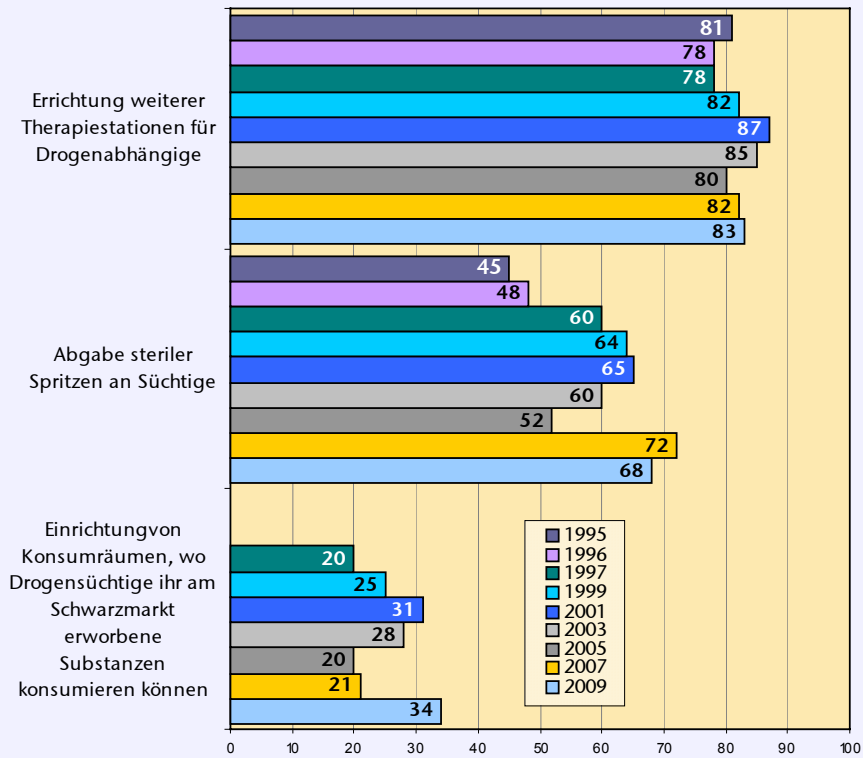
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder dieser möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent, Noten 1+2)



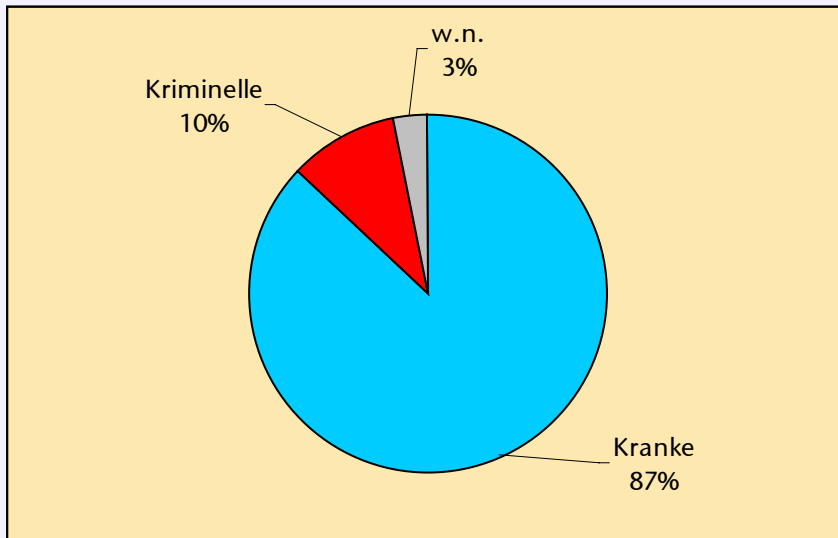
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



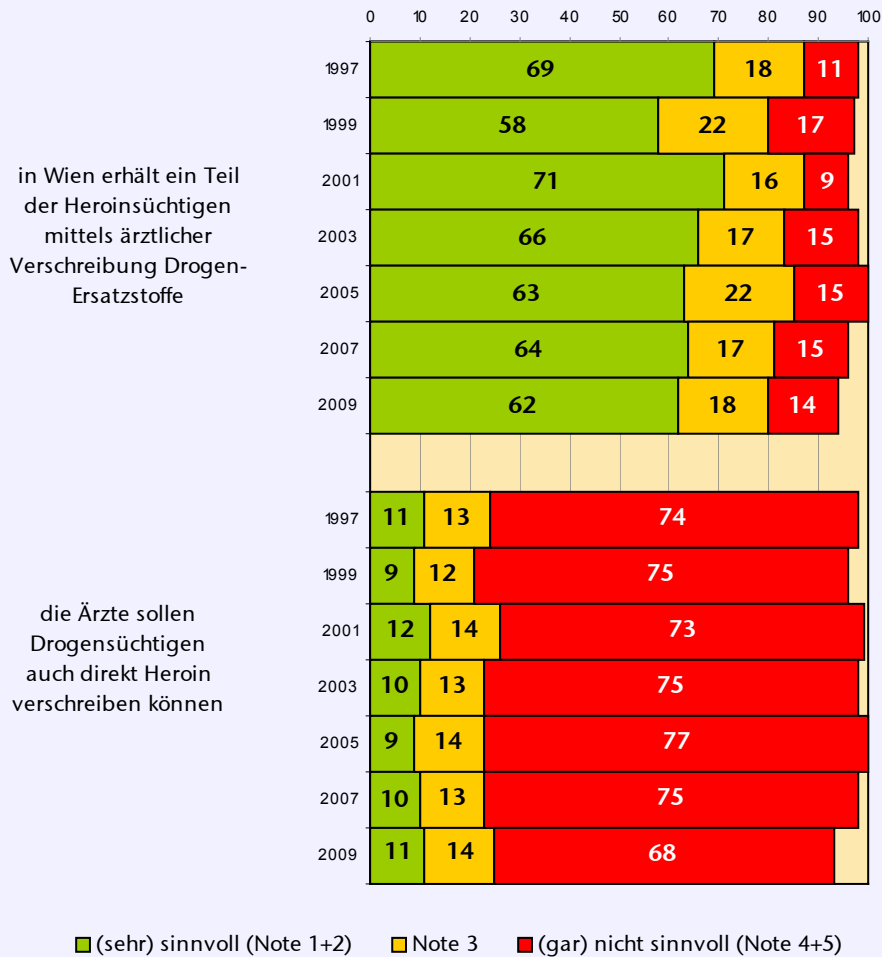
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder dieser möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent, Noten 1+2)



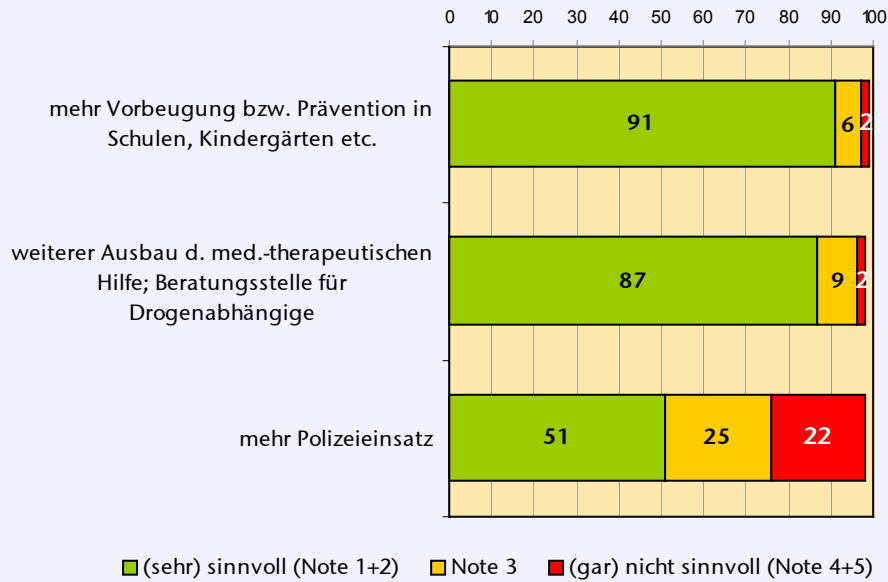
Frage: Sind Drogenabhängige aus Ihrer Sicht eher Kranke oder eher Kriminelle? (in Prozent)



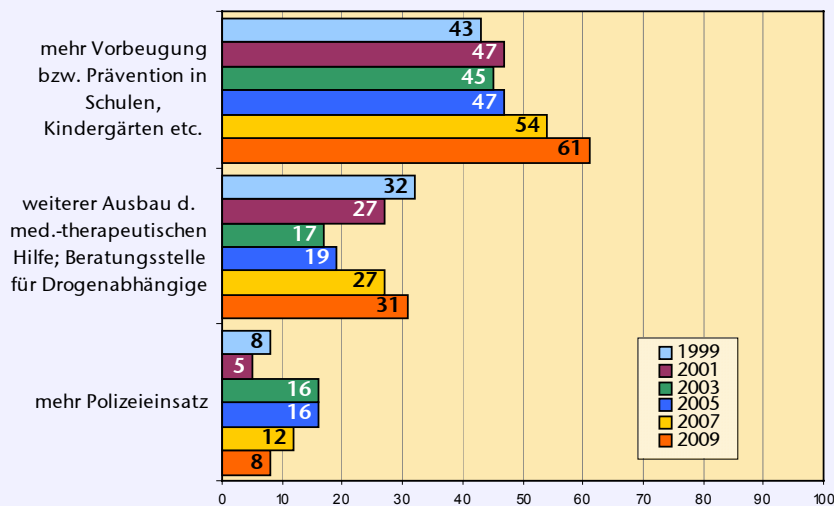
Frage: Hier sind noch einige Regelungen bzw. mögliche Regelungen angeführt, die speziell die Droge Heroin betreffen. Geben Sie bitte wieder eine Note, für wie sinnvoll Sie diese Maßnahmen halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



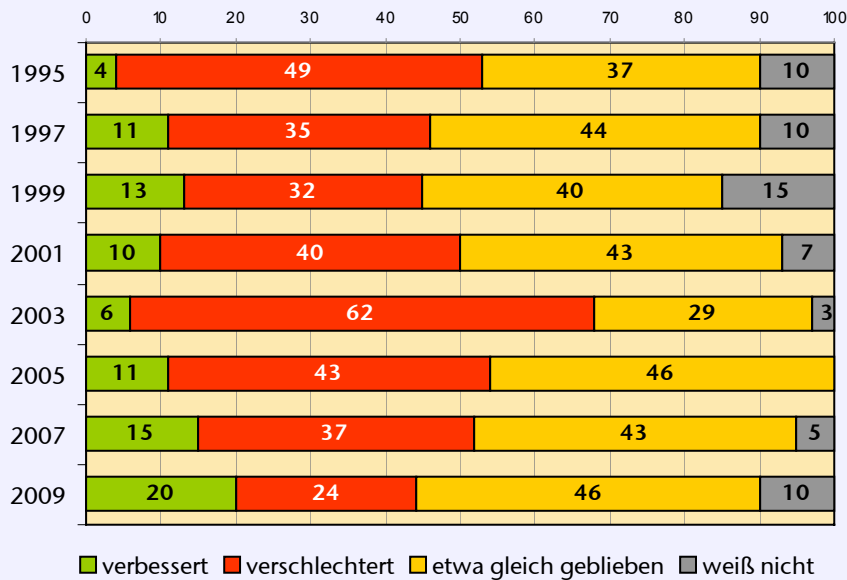
Frage: Für wie sinnvoll halten Sie die folgenden drogenpolitischen Maßnahmen? Geben Sie bitte jeweils eine Note. 1 bedeutet "sehr sinnvoll", 5 bedeutet "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



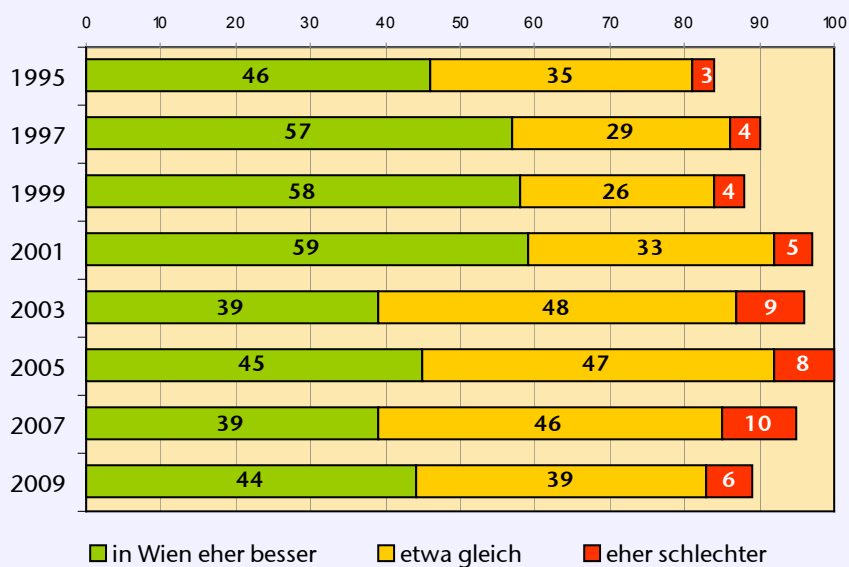
Frage: Und wenn Sie selbst über drogenpolitische Maßnahmen entscheiden könnten, wo würden Sie da am ehesten den Schwerpunkt setzen? (in Prozent)



Frage: Hat sich die Drogensituation in Wien in den letzten 2 bis 3 Jahren Ihrer Ansicht nach... ? (in Prozent)



Frage: Wie beurteilen Sie die Drogensituation in Wien im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten? Ist die Situation in Wien Ihrer Ansicht nach ... ? (in Prozent)



Frage: Welchen Eindruck haben Sie von der Drogenpolitik seitens der Stadt Wien? Leistet die Stadt Wien da ... ? (in Prozent)

